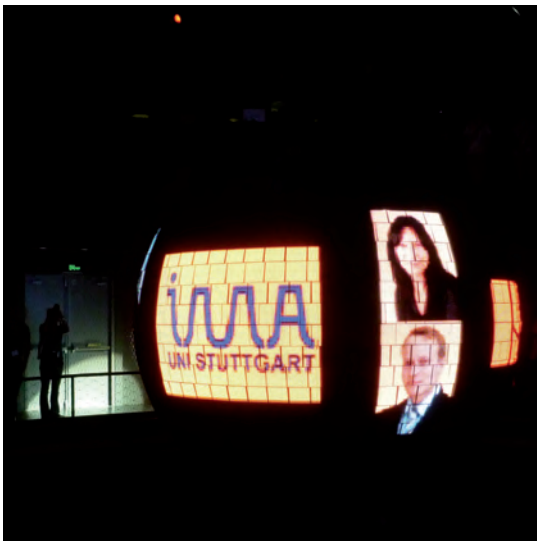


Rund 25.000 Gäste aus der ganzen Welt besuchten den Deutschen Pavillon „Balancity“ auf der EXPO. Bis zu vier Stunden verbrachten sie dafür in langen Warteschlangen vor dem Eingang. Im Juni lud die Universität Stuttgart zu einer Sondershow in die Energiezentrale des Pavillons.
(Fotos: Heidi-Maria Götz)

UNI LÄDT ZUR EXPO IN SHANGHAI

Ein Pendel bewegt die Welt

Im Deutschen Pavillon auf der Weltausstellung EXPO 2010 in Shanghai drehte sich Anfang Juni alles um die Uni Stuttgart. Bei zwei Events standen dort Highlights der hiesigen Ingenieurskunst im Fokus: das weltweit größte Membrandach und das interaktive Riesenpendel *). Der Einladung der Uni zu den Veranstaltungen folgten rund 120 hochrangige Gäste aus dem In- und Ausland, darunter Vertreter deutscher und chinesischer Partnerunis sowie einige Regierungsmitglieder. Von der Show waren die Gäste sichtlich begeistert.

Drei Jahre lang tüftelten zwölf Wissenschaftler an dem Hightech-Pendel, an dessen Ende sich eine Kugel von drei Metern Durchmesser befindet auf der rund 400.000 LED-Lämpchen für faszinierende Lichtspiele sorgen. Das Besondere daran: Das Pendel wird durch den Schall der Zuschauer zum Schwingen gebracht. Rund 600 Besucher sorgten mit ihren Stimmen rund 70 Mal täglich im Deutschen Pavillon dafür, dass es in der Energiezentrale, die wie ein Shakespeare-Theater als 360-Grad-Auditorium gebaut war, zuging wie in einem Fußballstadion. „Es ist nicht nur die Technik, die die Leute begeistert, sondern vor allem auch die Botschaft, die wir damit transportieren: Viele Menschen können gemeinsam etwas in Bewegung setzen“, erklärte Prof. Peter Eberhard vom Institut für Technische und Numerische Mechanik, der federführend das Antriebskonzept des Pendels entwickelte.

Bei dem Uni-Event am 3. Juni, angeführt von Staatssekretär Dr. Dietrich Birk und Uni-Rektor Wolfram Ressel, wurden aber nicht nur – wie an den normalen Öffnungstagen – Bilder aus Deutschland auf der Oberfläche des Pendels gezeigt, sondern eine eigens konzipierte 14-minütige Sondershow. Vor dem Start erklärte Prof. Eberhard die Entstehungsgeschichte und den technischen Hintergrund des Pendels. „Wir haben Portraits aller Menschen gezeigt, die an dem Pendel mitgearbeitet haben. Und darüber hinaus die ganze Vielfalt seiner technischen Möglichkeiten mit vielen verschiedenen Bewegungen demonstriert. So bekamen die Gäste ein Gefühl dafür, was die Uni Stuttgart in Sachen Antriebs- und Regelungstechnik alles leisten kann“, so Prof. Robert Seifried vom Exzellenzcluster Simulation Technology (SimTech), der ebenfalls an der Entwicklung des Pendels beteiligt war.

Bis zu 600 Besucher gleichzeitig konnten die über eine Tonne schwere LED-Kugel allein durch ihr Rufen in Schwingung bringen. (Foto: Kölnmesse International)

Auch die zweite Expo-Attraktion mit Uni-Bezug wurde von den VIPs bestaunt: ein riesiges Membrandach. Obwohl die fast ein Kilometer lange und mehr als hundert Meter breite Konstruktion alle Blicke auf sich zog, behinderte sie nicht die Sicht auf die Attraktionen. Sie schaffte einen zentralen Boulevard für das EXPO-Gelände, der die Besucher empfing und verteilte. Der Gesamtentwurf dafür stammt von Hong Li und Bianca Nitsch, beide Architekten haben 2002 an der Universität Stuttgart bei Prof. Jan Knippers vom Institut für Tragkonstruktion und Konstruktives Entwerfen diplomiert, dessen Büro das Dachtragwerk konstruierte.

Nach so viel neuen Eindrücken gab es für die internationalen Gäste erst einmal eine tüchtige Stärkung: An dem schwäbischen Zwiebelrostbraten, den der Caterer eigens für dieses Event kredenzte, fanden vor allem die chinesischen Gäste Gefallen.

Krönender Abschluss der beiden Events waren Sonderführungen durch ausgewählte Pavillons – so unter anderem durch den chinesischen Pavillon, der die anderen Pavillons um ein Vielfaches überragte. Das 63 Meter hohe Herzstück der EXPO leuchtete schon von weitem ganz in Rot. Ein halbes Jahr, von Mai bis Oktober dauerte die Ausstellung in Shanghai. Nach dem chinesischen Pavillon war der deutsche bei den Besuchern am beliebtesten. 25.000 Gäste aus aller Welt besuchten den Deutschen Pavillon täglich und nahmen dafür bis zu vier Stunden Wartezeit in Kauf. Von den Veranstaltern wurde er zudem mit dem ersten Preis ausgezeichnet. *Heidi-Maria Götz*

*) Weitere Berichte über das Pendel beziehungsweise das Membrandach im **uni***kurier* Nr. 105, Seite 64.

> > > www.expo2010-deutschland.de
> > > www.uni-stuttgart.de/expo

AUSBAU DER INTERNATIONALEN KONTAKTE > > >

ZUSAMMENARBEIT BESIEGELT

Kernkraft und Werkstoffe unter der Lupe

Mit der Unterzeichnung eines „Memorandum of Understanding" bekräftigt die Materialprüfungsanstalt der Universität Stuttgart (MPA) ihre langjährige Kooperation mit Forschungsinstituten in Indien und Japan.

Mehr als zehn Jahre arbeitet die MPA bereits mit dem „Bhaba Atomic Research Center" (BARC) in Mumbai und dem „Indira Gandhi Center for Atomic Research" (IGCAR) in Kalpakkam zusammen. In dieser Zeit haben die deutschen und indischen Forscher es geschafft, die Komponenten kerntechnischer Kraftwerke wesentlich sicherer zu machen und entsprechende Sicherheitsregeln aufzustellen. Am 6. Januar 2010 bekam die internationale Zusammenarbeit mit dem „Memorandum of Understanding" einen offiziellen Charakter.

Unterzeichung des Memorandums mit dem japanischen Materialwissenschaftlichen Institut (NIMS). (Foto: Institut)

Mit dem japanischen „National Institute for Materials Science" (NIMS) in Tsukuba erneuerte die MPA bereits im Oktober 2009 ein „Memorandum of Understanding", das 1999 von dem Vorgängerinstitut „National Research Institute of Metals" (NRIM) auf das NIMS übertragen wurde. Das NIMS ist weltweit anerkannt und eines der führenden Institute im Bereich der Materialwissenschaft. Insbesondere auf dem Gebiet der Werkstoffe für sehr hohe Temperaturen und entsprechenden Umgebungsbedingungen besteht seit vielen Jahren eine enge Partnerschaft zwischen den beiden Instituten. Genau diese Werkstoffe fordern Fachleute für moderne fossil befeuerte Hochleistungskraftwerke, weil sie Ressourcen und Umwelt schonen. Die Wissenschaftler der MPA und des NIMS tauschen sich regelmäßig aus und veranstalten einmal pro Jahr ein Seminar, um zu aktuellen Forschungsergebnissen zu diskutieren und beraten, wie Werkstoffe weiterentwickelt werden können. *uk*

KONTAKT

Prof. Eberhard Roos
Materialprüfungsanstalt Universität Stuttgart
Tel. 0711/685-62604
e-mail: eberhard.roos@mpa.uni-stuttgart.de

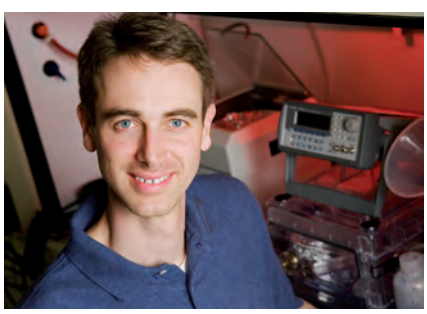
PREISTRÄGER DER HUMBOLDT-STIFTUNG ZU GAST IN DER PHYSIK

Ideale Bedingungen in Stuttgart

Multifunktionelle, dreidimensionale Nano- und Mikrostrukturen sind die Forschungsschwerpunkte von Prof. Paul Braun. In diesem Fachbereich leitet er an der University of Illinois, USA, eine der weltweit führenden Gruppen. Von Februar bis Juli war er als Gastprofessor am 4. Physikalischen Institut bei Prof. Harald Gießen in Kooperation mit dem Max-Planck-Institut für Festkörperforschung. Im Mai zeichnete ihn die Alexander von Humboldt Stiftung mit dem Friedrich-Wilhelm-Bessel-Preis aus, der mit 45.000 Euro dotiert ist. Deshalb plant Braun ab Ende 2010 einen weiteren Forschungsaufenthalt in Stuttgart.

Der Materialwissenschaftler beschäftigt sich mit nanostrukturierten Batterien und selbstheilenden und bio-inspirierten autonomen Materialien, dies können beispielsweise Lackanstriche sein, die Kratzer selber ausbessern und somit zum Beispiel Schiffe vor Rost im Salzwasser schützen.

Während seines Aufenthalts in Deutschland konzentriert sich Paul Braun darauf, seine Expertise in der Bottom-Up Synthese und im Bereich der chemischen Synthese mit der Top-Down Nanostrukturierung und physikalischen Eigenschaften zu verbinden. Das heißt, Braun kombiniert die Selbstorganisations-Fähigkeiten der Natur, die zum Beispiel in kolloidalen Suspensionen auftreten, mit Materialien, die vorher zum Beispiel mittels Elektronenstrahl-Lithographie nanostrukturiert wurden. Er hofft, dass seine Erfahrung zusammen mit den Arbeiten am 4. Physikalischen Institut und am Max-Planck-Institut zu neuen Anwendungen von Metamaterialien führen, wie zum Beispiel großflächigen Wellenplatten für den Infrarot-Bereich und neuartigen Nanosensoren. Die Wellenplatten können aus linear polarisiertem Licht zirkular polarisiertes machen. Nanosensoren messen beispielsweise den Glucosespiegel im Blut oder gefährlichen Wasserstoff in der Umgebung einer Brennstoffzelle.



Der Humboldtpreisträger Prof. Paul Braun wird voraussichtlich Ende 2010 seinen Forschungsaufenthalt in Stuttgart fortsetzen. (Foto: Institut)

Für den Humboldt-Preisträger gab es viele Gründe nach Deutschland zu gehen. „Materialwissenschaften und Physik sind Forschungsgebiete auf denen Deutschland generell stark ist und in Stuttgart sind die Bedingungen besonders

ideal“, so erklärt er. Die Themenbereiche und Programme am 4. Physikalischen Institut bei Prof. Gießen und seiner Arbeitsgruppe, dazu die Nähe zum Max-Planck-Institut machen den Standort sehr attraktiv für den Amerikaner. Braun lebt in der Nähe von Chicago. Für seinen Forschungsaufenthalt ist er mit der ganzen Familie nach Stuttgart-Botnang gezogen – allerdings ohne Auto. Gerade weil es ungewohnt für die amerikanische Familie ist, gefällt es allen sehr, einfach zu Fuß in den nächsten Park, zum Bäcker oder Supermarkt gehen zu können. „Deutschland ist verschieden genug von den USA, um interessant zu sein“, sagt Braun. Trotzdem sind er und vor allem seine Frau und seine Kinder froh, dass es im Raum Stuttgart und vor allem in Vaihingen durch die US-Kasernen eine gewisse amerikanische Infrastruktur gibt, so dass das Heimweh nicht zu groß wird. *ve*

KONTAKT

Prof. Harald Gießen
4. Physikalisches Institut
Tel. 0711/685-65111
e-mail: giessen@physik.uni-stuttgart.de

HUMBOLDT-FORSCHUNGSPREISTRÄGERIN AM INSTITUT FÜR LINGUISTIK >

Altaische Sprachen im Fokus

Die Alexander von Humboldt-Stiftung hat den mit 60.000 Euro dotierten Humboldt-Forschungspreis an die türkische Linguistin Prof. Jaklin Kornfilt für ihre herausragenden Leistungen in Forschung und Lehre verliehen. Im Rahmen dieser Auszeichnung hat sich die in den USA forschende Professorin für einen einjährigen Aufenthalt an der Universität Stuttgart entschieden, wo sie seit Herbst Gast von Professor Klaus von Heusinger am Institut für Linguistik und im Forschungsverbund für Sprache und Kognition ist.

Kornfilt hat in Harvard promoviert, ihre Doktorväter sind keine geringeren als Noam Chomsky und Susumu Kuno. Sie selbst wurde zur führenden Sprachwissenschaftlerin des Türkischen und hat sowohl die theoretische Linguistik als auch die Typologie im Hinblick auf das Türkische und andere altaische Sprachen maßgeblich beeinflusst. „Ich freue mich sehr, die Arbeit über Spezifizität und Partitivität in den altaischen Sprachen mit Prof. Klaus von Heusinger weiterzuführen und mit Prof. Artemis Alexiadou über kleinasiatische Dialekte des Griechischen zu forschen“, sagt Kornfilt über ihre Pläne. Es ist ihr außerdem ein besonderes Anliegen, den Austausch zwischen jungen und etablierten Wissenschaftlern zu fördern: „Mein Aufenthalt in Deutschland wird 2011 auch das 8. Treffen der Konferenzreihe WAFL (Workshop on Altaic Formal Linguistics) nach Stuttgart bringen. Diese Veranstaltung wird das Interesse der jungen Wissenschaftler hier für altaische Sprachen wie Türkisch, Mongolisch, aber auch Koreanisch und Japanisch und deren theoriebezogene Analyse erweitern.“ *Regine Brandtner*

Die Linguistin Prof. Jaklin Kornfilt ist für ein Jahr zu Gast am Institut für Linguistik (Foto: Privat)

KONTAKT

Prof. Klaus von Heusinger
Institut für Linguistik/Germanistik
Tel. 0711/685-83140
e-mail: klaus.vonheusinger@ling.uni-stuttgart.de

NEUER HUMBOLDT-FORSCHUNGSSTIPENDIAT AM 5. PHYSIKALISCHEN INSTITUT >

Bose-Einstein-Kondensat aus Chrom

Emanuel Henn erhält ab Dezember 2010 ein zweijähriges Forschungsstipendium für Postdoktoranden der Alexander von Humboldt-Stiftung. Der 31-jährige Brasilianer ist in seinem Heimatland renommiert für seine Arbeiten mit kalten Atomen. In Stuttgart forscht er bereits seit Januar 2010 als Gast bei Prof. Tilman Pfau am 5. Physikalischen Institut.

Der Physiker hat an der brasilianischen Universität São Paulo in São Carlos promoviert. Als einem der ersten Forscher in Südamerika gelang es ihm, Bose-Einstein-Kondensate mit Hilfe lasergekühlter Natrium-Atome und später mit Rubidium-Atomen zu erzeugen. In einem solchen atomaren Superfluid beobachtete er erstmals turbulente Zustände, die auch Quantenturbulenzen genannt werden. In Stuttgart knüpft Henn an seine früheren Forschungserfolge an. Er untersucht die Eigenschaften dipolarer Bose-Einstein-Kondensate aus Chrom-Atomen in periodischen Gittern.

Helmine Braitmaier

KONTAKT

Prof. Tilman Pfau
5. Physikalisches Institut
Tel. 0711/685-68025
e-mail: T.Pfau@physik.uni-stuttgart.de

ERSTES INTERKULTURELLES TRAINING FÜR GUC-BACHELORSTUDENTEN

German time – Arabic time

Es gibt nicht den Ägypter, so wie es auch nicht den Deutschen gibt. Doch ist die gegenseitige Wahrnehmung immer durch Stereotype und Klischees bestimmt, die einen Teil der Realität ausmachen, da sie aus ihr entstehen. Diese Erfahrung konnten alle Akteure machen, die sich am GUC-Bachelorprojekt an der Universität Stuttgart beteiligten. Um mögliche Startschwierigkeiten zu mildern, boten die Stabstelle Internationalen Angelegenheiten der Uni Stuttgart in enger Kooperation mit dem Ministerium für Wissenschaft und Kunst und der GUC (German University in Cairo) den Studierenden Anfang April zum ersten Mal einen ganztägigen interkulturellen Workshop an.

Gabi Kratochwil, promovierte Islamwissenschaftlerin und Kennerin des arabischen Raums, arbeitete zusammen mit 25 Studenten die wesentlichen Unterschiede und Gegensätze der deutschen Kultur gegenüber der ägyptischen heraus und griff dabei gezielt erste Erfahrungen der Studenten in Stuttgart auf. „It is a little bit too cold“ war deren allgemeiner Eindruck, als sie Anfang April in Stuttgart ankamen, der Stadt, die für die nächsten 4 Monate ihre Heimat sein sollte. Waren es am Morgen in Cairo noch 25 Grad, so zeigte das Thermometer in Stuttgart nur knapp über 0 Grad an. Neben dem Wetter arbeiteten die GUCler weitere Unterschiede heraus: Mit geschätzten 17 Millionen Einwohnern ist Cairo, oder „al-qÇhira“, wie die Ägypter die Stadt stolz nennen, eine der größten Metropolen der Welt mit zahlreichen Trabantenstädten, jeweils so groß wie Stuttgart. Stuttgart, eine Kleinstadt also, mit Menschen, die aus ägyptischer Sicht „immer so schnell laufen“, stets beschäftigt sind und vor allem bei der Arbeit erschreckend humorlos sind. Dass hier alles so gut organisiert ist und die öffentlichen Verkehrsmittel meist pünktlich und flächendeckend fahren, wird positiv wahrgenommen, doch dass viele Fahrgäste still ihre Zeitungen lesen und sich nicht um den Sitznachbarn kümmern, ist für die GUC-Studenten irritierend. Aus einer Kollektivkultur kommend, in der es eine Trennung zwischen Beruflichem, Privatem und Öffentlichem nicht gibt, kommen ihnen die Deutschen eher unfreundlich und abweisend vor. Dass die Deutschen ein anderes Zeitverständnis haben, wurde im Laufe des Seminars zu einem Aha-Erlebnis. Während es in Cairo ganz normal ist, zu spät zu einer Verabredung zu kommen, wird dies in Deutschland als sehr unhöflich angesehen. Ist die deutsche Verabredung nach dem akademischen Viertel nicht mehr da, werten das die ägyptischen Studenten als emotionale Kälte oder sogar Desinteresse. Über das Kommunikationsverständnis der Deutschen sagt Youssef, der nach einem GUC-Sommersprachkurs vor drei Jahren bereits zum zweiten Mal in Stuttgart ist: „Die Deutschen sind sehr direkt und wollen schnell auf den Punkt kommen, jede indirekte Kommunikation scheint ein Zuviel.“ Doch in der wissenschaftlichen Arbeit und der täglichen Organisation wissen die Studenten diese Eigenschaften zu schätzen, nicht jedoch ohne mit einem ironischen Lächeln auf Ausnahmen hinzuweisen. Schließlich gibt es doch nicht den Deutschen – gibt es den Ägypter?

GUC-Studierende in Stuttgart. (Foto: Carola Eugster)

Bastian Strinz

KONTAKT

Bastian Strinz
Internationale Angelegenheiten
Tel: 0711/685-68560
e-mail: guc@ia.uni-stuttgart.de

MOSKAU I

„Skizzen für die Zukunft“

Das Goethe-Institut Moskau, das Büro Werner Sobek und das von Prof. Sobek geleitete Institut für Leichtbau Entwerfen und Konstruieren der Universität Stuttgart (ILEK) zeigten im Rahmen der Moskauer Architekturbiennale 2010 vom 26. Mai bis 8. Juni die Ausstellung „Skizzen für die Zukunft: Werner Sobek und das ILEK“ und luden zudem zu einer Podiumsdiskussion. Die Ausstellung wurde mit dem Biennale-Preis als bestes Gastprojekt ausgezeichnet. Sie widmete sich der Schnittstelle zwischen Architektur und Konstruktion, die verstärkt in den Vordergrund des baulichen Gestaltens rückt. Werner Sobek zählt mit seinen vielfältigen Aktivitäten international zu den wichtigsten Protagonisten auf diesem Gebiet. Die Moskauer Ausstellung präsentierte zahlreiche Fotos, Pläne, Forschungsobjekte sowie eine Reihe von außergewöhnlichen Forschungsobjekten des ILEK ebenso wie Modelle von

Die Moskauer Ausstellung zeigt Projekte vom ILEK und Büro Werner Sobek. (Foto: Institut)

realisierten Bauten aus dem Büro Werner Sobek. Durch didaktisch aufbereitete und visualisierte Themen umriss die Ausstellung den aktuellen Stand der Ingenieurbaukunst in Praxis, Lehre und Forschung. Die Podiumsdiskussion, bei der Werner Sobek und der russische Architekt Sergei Tchoban über die Frage „Wie werden wir in der Zukunft wohnen?“ sprachen, war der Auftakt der groß angelegten Diskussionsreihe „Die Gegenwart der Zukunft“, die jeweils einen hochrangigen deutschen und einen russischen Vertreter zu einem Gespräch über spezifische Fragen der Zukunft zusammenbringt. *ve*

MOSKAU II > > >

INTERNATIONALES WOHNHEIMTUTORENPROGRAMM > > >

UNTERRICHT IN BURKINA FASO > > >

30 JAHRE AUSTAUSCH MIT DER UNIVERSITY OF CALGARY > > >

DEUTSCH-TÜRKISCHE BEZIEHUNGEN

Rund um den Bahnhof vom Orientexpress

In diesem Jahr ist Istanbul zusammen mit der Ruhrregion und der Stadt Pécs Kulturhauptstadt Europas. Doch schon Ende des 19. Jahrhunderts gab es einen regen Technologietransfer, die wichtigsten Projekte waren dabei der Ausbau der legendären Orientexpress-Strecke und der Bau der Bagdad-Bahn. Stuttgarter Architekturstudenten beschäftigen sich in einem Projekt mit dem Bahnhof von Sirkeci, der aus dieser Zeit stammt. Sie entwarfen neue Nutzungskonzepte und stellten die Entwürfe im Mai 2010 in Istanbul aus. Zur Eröffnung kamen Vertreter der Stadt, der Türkischen Bahn sowie Universitätsprofessoren und Studierende der Istanbuler Universitäten.

Der Bahnhof von Sirkeci, einem historischen Stadtviertel von Istanbul am Fuße des Topkapi-Palastes, wurde 1890 vom deutschen Architekten August Jachmund als Teil der Orient-Express Strecke errichtet. Das einst prächtige Gebäude im Neo-Osmanischen Stil liegt heute in einer städtebaulich völlig unbefriedigenden Situation. Ziel des Projekts waren Konzeptentwürfe für die städtebauliche Neuordnung des Umfeldes.

Mehrere Tage lang hatten die Studierenden im Oktober 2009 im Rahmen einer Exkursion Gelegenheit, Sirkeci zu analysieren und mit Vertretern der Istanbuler Mimar Sinan Universität zu arbeiten. Die Umsetzung der Analyseergebnisse war vielfältig. Antike Hafenbecken, die heute längst verfüllt sind und weitere Aufschüttungen bilden sich in zeitgemäßer Interpretation in den Konzepten ab. Andere historische Spuren, wie die nur noch bruchstückhaft vorhandene Palastmauer und wenige isoliert stehende Bestandsgebäude aus der osmanischen Zeit, wurden in großzügige Landschaftsparks integriert. Bei allen Konzepten stand der respektvolle Umgang mit dem Weltkulturerbe und der berühmten Silhouette der Altstadt, vor allem des Topkapi Palasts und der Hagia Sophia, im Vordergrund. Dennoch war immer klar, dass der Bezirk Sirkeci eine neue und der modernen Türkei angemessene Bedeutung erhalten muss. Die Vorschläge der Studierenden reichten vom Quartier für

Der Bahnhof von Sirkeci in Istanbul war Endbahnhof der historischen Orient-Express-Linie. Die Ausstellung in der Empfangshalle gehörte zum offiziellen Programm der Kulturhauptstadt 2010. (Foto: Mark Schulze)

kulturelle Nutzungen mit Konzertgebäude, Museen und entsprechender Infrastruktur, über einen Campus für eine europäische Uni mit Wohneinheiten für Studierende und Lehrende, bis hin zu kommerziellen Nutzungen, wie Handel und Dienstleistungen, gepaart mit verdichtetem Wohnen in der Stadt. *Rainer Goutrié*

KONTAKT

Rainer Goutrié
Städtebau Institut
Tel. 0711/685-82762
e-mail: rainer.goutrie@si.uni-stuttgart.de

KURZ BERICHTET

Our Own World Cup 2010

Sieben internationale Masterstudiengänge *) bietet die Universität Stuttgart an. Für diese hat Ulrich Vogt, Kursdirektor von Waste, Ende 2009 regelmäßige Arbeitstreffen ins Leben gerufen. Die Kursdirektoren treffen sich rund alle zwei Monate und diskutieren über gemeinsame Belange wie den notwendigen Ausbau des Angebots von Deutschkursen, Bewerbungstrainings für Masterstudierende oder Engpässe bei der Vergabe von Wohnheimplätzen, die internationale Studierende verstärkt betreffen. Auch ein gemeinsames Freizeitangebot ist so entstanden. In dessen Rahmen fand im Sommer passend zur Fußball Weltmeisterschaft ein Fußballturnier statt, an dem erstmals alle sieben Studiengänge und auch Vertreter des Doktorandenprogramms Enwat *) und der Internationalen Vereinigung Iahr *) teilnahmen. Zehn Teams zusammengesetzt aus über 20 Nationen und unterstützt von zahlreichen Fans traten gegeneinander an. Nach zwanzig Spielen in der Vorrunde trafen im Halbfinale das Enwat-Team auf die Geoengine-Studierenden und die Vertreter von Physics auf das Team von Iahr. Glücklicher Gewinner wurden die Fußballer von Enwat (im Bild), den zweiten Platz erkämpfte sich das Physics-Team. / *Zhuguo Zhang/ve* (Foto: Waste)

*) Waste: Air Quality Control, Solid Waste and Waste Water Process Engineering, Warem: Water Resources Engineering and Management, Geoengine: Geomatics Engineering, Commas: Computational Mechanics of Materials and Structures, Mip: Infrastructure Planning, Infotech: Information Technology, Physics, Enwat: International Doctoral Program Environment Water, Iahr: International Association of Hydro-Environment Engineering and Research.